

Wenn der neue Tag um 11 Uhr beginnt

In Dreieich haben Langschläfer einen Verein gegründet / Wider das Image vom Faulpelz

DREIEICH. Sie gelten als Faulenzer, Nichtsnutze oder Müßiggänger und werden als „Träumer“ von Menschen bezeichnet, die mit diesem Wort keine positiven Assoziationen verbinden. Zu ihren natürlichen Feinden zählen Ladenschlußzeiten und Paketzusteller am Beginn ihrer morgendlichen Auslieferungsrunde. Frühstücksfernsehen haben sie höchstens einmal zufällig als Betthupferl gesehen, und frische Brötchen essen sie zwar liebend gern, bekommen aber beim Bäcker meist keine mehr: ausverkauft. Die Rede ist von Leuten, die sich noch einmal im Bett umdrehen, wenn andere schon ihre Zeitkarte in die Stechuhr des Betriebs schieben. Ein Teil von ihnen hat sich jüngst in dem Verein „Delta t“ mit Sitz in Dreieich zusammengeschlossen, der sich zur Vermeidung sprachlicher Diskriminierung „Verein für zeitversetzt und langschlafende Menschen“ nennt.

Ende 1993 gegründet und inzwischen im Vereinsregister eingetragen, zählt der Verein bislang 30 Mitglieder. Der Grafiker Günter Woog, Vorsitzender von Delta t, ist einer jener „Zweitnormalen“, wie sich die Langschläfer auch nennen. Denn daß sie außergewöhnlich seien, wollen sie nicht einsehen. Sie seien normal – nur eben zu anderen Zeiten wie andere. Es gehe ihnen gar nicht darum, besonders lange zu schlafen, sagt Woog, obwohl es neun Stunden schon sein dürften. Sie fingen halt nur später an und hörten deshalb auch später auf. So erklärt sich auch der Vereinsname, in der Physik die Bezeichnung für Zeitdifferenz. Öffnungszeiten oder Dienstleistungsangebote orientierten sich leider am „Idealtypus des frühen Huhns“, heißt es in der Vereinsatzung. Schon Schulkinder müßten sich müde durch die ersten beiden Stunden quälen, um später beim Erreichen ihres Leistungshochs nach Hause zu gehen.

Den zeitversetzten Langschläfern geht es auch darum, gegen ihr schlechtes Image anzugehen und für Toleranz zu werben. Denn faul seien sie keineswegs, sagt Woog. Er fange am liebsten um 11 Uhr morgens an zu arbeiten, dafür höre er

abends vielleicht erst um 21 oder 22 Uhr auf. Weil der eigene Lebensrhythmus für Angestellte nur schwer durchzusetzen ist, fördert der Verein auch die Selbständigkeit anstelle der „abhängigen Beschäftigung“. Unter den Vereinsmitgliedern, die außer im Rhein-Main-Gebiet auch in Berlin und Bielefeld lebten, sind Woog zufolge Juristen ebenso wie drei Professoren für Betriebswirtschaftslehre und Marketing und ein Kraftfahrzeugmechaniker. Die meisten seien zudem zwischen 30 und 40 Jahren alt, sagt Woog, um das Klischee vom jungen, lang schlafenden Studenten vollends zu zerstören.

Um nicht von der Diktatur der Öffnungszeiten abhängig zu sein, wollen die Mitglieder von Delta t ein Netz zeitversetzter Dienstleistungen aufbauen. Auf diese Weise könne man von dem Zahnarzt erfahren, der auch am späten Abend noch bohre – oder dank der guten Pflege besser nicht. Weil die Diskriminierten selbst tolerant sind, will der Vereinsvorsitzende den

Frühaufstehern ihr Recht lassen. Er glaubt jedoch, daß sich viele nur der Ordnung wegen morgens aus dem Bett quälen. Auch Woog hatte sein „Coming-out“ erst spät und führte noch in der Schule sein Schlafbedürfnis auf mangelnde Disziplin zurück. Jetzt weiß er es besser und nennt sogleich prominente Langschläfer wie Albert Einstein und Woody Allen als Beleg dafür, daß man auch mit viel Schlaf viel leisten könne. Prominente wie Jürgen von der Lippe, der angeblich vor 12 Uhr kein Interview gebe, will der Verein zu Ehrenmitgliedern ernennen. Mit den Mitgliedsbeiträgen sind zunächst Drucksachen wie die Satzung finanziert worden, eine Vereinszeitung soll folgen. Wer jetzt erkannt hat, daß er zu einer benachteiligten Minderheit gehört, die vielleicht gar keine ist, kann unter der Telefonnummer 0 61 03/6 11 32 bei Günter Woog die Vereinsmitgliedschaft beantragen. Aber natürlich erst nach 11 Uhr vormittags.

BERNHARD BIENER